

veränderten Schreibarten bestehen, wie Kotschbrode, Kotschenbrode, Köttschbrode, Kotschbroda, Köttschenbroda, verstümmelt in Kotschbrode, Kotsbrode, Köttschbar, Köttsber, entstellt durch Zusatz in Kezelberg, Keitschberg), so ist nur seine letzte Hälfte sicher zu deuten. Sie enthält das sorb. und überhaupt slaw. Wort *brod*, m. = Furt, wogegen das präfigirte „Kotschen“ jedenfalls adjectivischer Art ist. Unter mancherlei Wörtern, die sich hier als etyma anbieten, scheint mir das adj. *skoci*, auch *skocézy* das plausibelste (von *skot*, m. = zahmes Vieh), so daß *skoci brod* = *pecuale vadum* = die Viehfurt bezeichnen würde, wie am Main Ochsenfurt und Schweinfurt. Daß der Anlaut *s* im germanisirten Namen abgefallen ist, darf nicht befremden, denn dieses kommt öfter vor, wie in der Niederlausitz in den Ortsnamen Mehßow, w. Smjeschow, in der Oberlaus. Görlitz w. Sgorjez, Rieschen w. Srjeschin, Rannewitz w. Skanowizy. (Die Ableitung vom oberlaus. sorb. *Korëma* — Kortschma, — niederlaus. *Kjarzma*, böhm. *Krëma* = Schankfrug, Kretschan würde voraussetzen, daß in dem Worte ein ursprüngliches *r* später verschluckt worden sei, da aber keine der abweichenden Namensformen ein solches *r* ausweist, so muß dieses etymon aufgegeben werden. Auch die Deutung von *Koč* = *Kuč*, was Bergkuppe bedeuten soll, ergiebt sich nur e conjectura, denn *Koč* ist der Eigename einer Bergspitze in den Karpathen, kann aber wohl recht gut wegen der Ähnlichkeit eins sein mit *Koč* = Kutsche, Halbchaise poln. — Vergleicht man das poln. *Kiëka* und *Kistka*, welches, wie das sorb. *Kistka*, einen Büschel, Strauß, zusammengebundenen Pinsel von Federn, Aehren zc. bezeichnet, so bedeutet zwar im oberlaus. sorb. *Kie* aus Gründen der Formähnlichkeit auch die Weintraube, aber ein *i* kommt eigentlich in dem Namen *K.*, *Kotschbrode*, gar nicht vor, wenn man nicht die seltene und neuere Form *Keitschberg* hieher ziehen will. Da überdies *Brode* sicher das slaw. *brod* = Furt ist, würde eine Zusammensetzung wie „Traubensfurt“ keinen Sinn geben. Die Form *Koczschambrode* erklärt sich aus dem Uebergange des *n* in *m* vor dem Labial, wie in Naumburg anstatt Nauenburg, Schömburg statt Schönburg, Homburg statt Hohenburg. Die Zusammenziehung des dreisilbigen *skócezy* in 2 Silben endlich ist ebenso erfolgt, wie aus *Budiszin* (wend. *Budyschyn*) *Bauzen* auf *Baudiszen* (früher *Baudiszen*) gekürzt worden.“

Dagegen erscheint dem Herrn zc. Dr. Pfuhl von obigen verschiedenen urkundlichen Namen (§ 4) der von *Cotis-broda* als der ursprüngliche (elbslaw. Urform *Koti brod*), woraus nach dem vor *i* gewöhnlichen Uebergange des dentalen *t* in den Zischlaut *zj*, *cz* = *tš*, die Form *Kozzi brod* oder *Koci brod* — *Kocz brod* — *Kotschbrod* entstanden ist. *Kot* bedeutet im Böhmischen und Elbslawischen: Bude, Kramstelle, Jahrmarktsbude, Jahrmarkt u. dergl. *Koci*, adjectiv: den Jahrmarkt betreffend, so daß der ganze Name mit „Jahrmarktsfurth“ oder mit Rücksicht auf die Bulgärform (*Köttschber*) [nach: *bor*, *bar*, elbslaw. *bör* = Wald] mit Jahrmarktswald zu übersetzen sein würde. Da übrigens der Zischlaut in dem Namen *K.* nach den slaw. Sprachgesetzen nur aus *k* oder *t* hervorgegangen sein kann, so ist die versuchte Ableitung desselben von *Koza* = Ziege, abgesehen noch von gerechten historischen Zweifeln, schon ethnologisch unmöglich.

§ 7.

Was die Ableitung des Ortsnamens *Fürstenhain* betrifft, so sind wir, in Ermangelung irgend einer diesfalligen, von Jemand früher versuchten Interpretation, folgender Ansicht: